

7. Sekundärliteratur

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien und Realschulen 6 (1890)24, S. 118-134

Urteil eines Amerikaners über die Schulen der Franckeschen Stiftungen in Halle.

Halle (Saale), 1890

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

5. Vofs, Der siebzigste Geburtstag.
6. Schiller, Das Lied von der Glocke.
7. Schiller, Der Spaziergang.

Lebensschicksale des Greises abgeschnitten ist, tritt eine innere Entwicklung (Seelengeschichte) an die Stelle. In beiden eine Zusammenstellung fast aller Formen des Erhabenen (des Raumes, der Zeit, der Bewegung, der physischen und geistigen Kraft, der Empfindung und Leidenschaft, schliesslich des Willens in dem Siege über sich selbst, der zur Anbetung der göttlichen Gnade, der denkbar höchsten Erscheinung des Erhabenen, führt). Das Geschick, welches einst so jäh ein Lebensglück zerschneidet, wird schliesslich aus der höheren Hand in Ergebung hingenommen, und das Gebet des Greises erhört, da Schiff und Menschen ihn erst erreichten, als sein letzter Klagelaut verklungen. — No. 5 Typus eines Idylls; kleines Bild aus dem Stillleben, eines Stillglücks und auch eines inneren Friedens. Ein Lebensfeierabend (Kontrast zu dem Schluss des vorausgehenden Gedichts). — No. 6 ein großes Welt- und Kulturbild, das alle Kreise des Lebens nach Altersstufen (von der Wiege bis zur Bahre), nach Lebensgemeinschaften (Familie, Staat, Kirche), nach ihren Entwicklungszuständen (Anfänge, Blüte, Auflösung), aber auch alle früher berührten Interessen in Vollständigkeit zum Ausdruck bringt. Zugleich fasst das nach gewöhnlichem Mafsstab nicht zu messende Gedicht alle früher behandelten Gattungen der Dichtung in sich. — No. 7 Beispiel der Verbindung eines erzählenden Gedichtes mit einer philosophisch gehaltenen Lehrdichtung. Wanderung durch die Natur und Kulturkreise, sowie durch die Kultur-entwicklung mit lehrhafter Hinweisung auf die durch die Natur und Kultur, ihren Gegensatz und ihr Verhältnis zu einander zur Anschauung gebrachten großen, das Menschen- und Völkerleben bestimmenden Gesetze und Grundwahrheiten.

Schlussbemerkung. Welche Gedichte zu den hier zusammengestellten sonst etwa noch hinzuzufügen sind, sei es zur eingehenderen Behandlung, sei es zur kurzen Erläuterung oder auch nur zur einfachen Lesung, ist von Zeit und Umständen abhängig; nur werden auch sie dem gemeinsamen Ziele dienen müssen, den Ausbau gehaltvoller und unter sich verbundener Gedankenkreise zu versuchen. Auch die Zahl und die Art der aus diesem Kanon zu memorierenden Gedichte wird nach mancherlei äusseren und inneren Umständen sich richten müssen und deshalb eine verschiedenartige sein können. Nur dafs man diese Wahl auf das besonders Charakteristische und Typische richtet, wird allgemein mafsgebend bleiben müssen. Im übrigen wiederholen wir, dafs ein Kanon einen wahrhaft organischen Charakter erst dann haben kann, wenn er Teil eines organischen Lehrplans ist, der alle Unterrichtsstoffe einer Klasse zu umspannen hätte. Was hier gegeben wird, ist nur ein roher Versuch, in die einmal überlieferte Auswahl von Gedichten einen inneren Zusammenhang hineinzubringen und eine Art von Gefüge herzustellen, ein Versuch, der zugleich dazu dienen sollte, die Mitglieder des Semin. praeceptorum zur Auffindung und Anwendung einer planmäfsigen Stoffauswahl und Stoffverteilung anzuleiten.

Erick.

8. Urteil eines Amerikaners

über die Schulen der Franckeschen Stiftungen in Halle.¹

Vor uns liegt der Bericht eines amerikanischen Schulmannes über eine zehnmonatliche Reise in Europa, die er zu dem Zwecke unternahm, die besten Schulen Europas kennen zu lernen, die in denselben gemachten Beobachtungen seinen Landsleuten mitzuteilen und ihnen auf diese Weise einen Mafsstab zur Beurteilung ihrer eigenen Schulen und Winke zur Verbesserung derselben an die Hand zu geben. Sein

1) European Schools or What I saw in the Schools of Germany, France, Austria and Switzerland. By L. R. Klemm, Ph. D. New York 1889.

Bericht gilt den Schulen in Hamburg, Duisburg, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Crefeld, Köln, Berlin, Halle, Leipzig, Dresden, München, Paris, Wien und einigen Anstalten im Elsaß und in der Schweiz. Wenn er sich im wesentlichen auf die Volksschule beschränkt (die höheren Schulen besucht er nur da, wo er sich längere Zeit aufhält), so geschieht dies aus zwei Gründen (s. S. 169 ff.): einmal, weil er hier mehr für seinen besonderen Zweck Geeignetes zu finden hofft, dann aber auch, weil er in ihnen infolge der gründlicheren, praktischen Vorbildung der Volksschullehrer die guten Methodiker weit zahlreicher vertreten findet als an den höheren Schulen,¹ wo der Unterricht ein mehr wissenschaftliches Gepräge trage. Diese Aufzeichnungen sind verschiedener Art, bald ist es eine kurze Bemerkung, bald die Darstellung des Ganges einer Lehrstunde im allgemeinen oder auch eine möglichst wortgetreue Wiedergabe derselben, falls sie ihm besonders mustergültig und nachahmenswert erschienen. Das achte Kapitel des Buches (S. 182—211) ist ausschließlich den Franckeschen Stiftungen gewidmet; es hat folgenden Wortlaut:²

1. Die Franckeschen Stiftungen in Halle.

Ich muß den Leser auf die Geschichte der Erziehung verweisen, ihn bitten zu Francke aufzublicken und zu lesen, welche großartigen Anstrengungen er in der Errichtung wohlthätiger Anstalten gemacht hat. Heute — zweihundert Jahre nachdem er begann, sich nach den Mitteln zur Gründung einer Waisenanstalt umzusehen — erhebt sich innerhalb der Stadt Halle eine andere kleine Stadt, die zum größten Teile von ihm, ohne Unterstützung von seiten der Regierung, erbaut worden ist. Und obwohl ein und ein halbes Jahrhundert seit seinem Tode verflossen sind, blüht und gedeiht sein Werk noch heute und sind in ihm fast genau dieselben Grundsätze noch in Geltung, welche Francke, der Mann mit dem weiten Herzen und dem lebendigen Mitgefühl für die Armen und Notleidenden, seiner Zeit aufgestellt hat. Begnügen wir uns darauf hinzuweisen, daß er der größte Wohlthäter gewesen ist, den die Armen in Sachsen, ja ganz Deutschland, je gehabt haben. Nicht Millionen hatte er zu vermachen, sondern mit sieben Dollar begann sein Werk.³

Der Leser mag obige Angaben in einem Buche wie diesem für überflüssig halten, aber ich mache sie, um zu zeigen, daß jener Geist, der aus sich selbst und ohne Mitwirkung des Staates, einen so herrlichen und imposanten Tempel der Nächstenliebe aufzubauen vermochte, auch heute noch fortlebt und sich bethätigt in unab-

1) Daß es auch an höheren Schulen ausgezeichnete Lehrer giebt, leugnet er nicht. So heißt es S. 287 f.: „Man giebt im allgemeinen zu, daß die besten Methodiker nicht an den höheren Schulen zu finden sind. Die Lehrer daselbst sind akademisch gebildete Leute, welche viele Kenntnisse haben, aber wenig Geschick sie anzuwenden. Will man gutes Lehren sehen, so muß man sogenannte Volksschulen besuchen. Jedoch giebt es Ausnahmen von seltenem Verdienst. Einige von diesen kann man in Halle sehen. Eine andere fand ich in Leipzig. Sein Name ist Dr. Böttcher; er ist jeden Zoll ein genialer Mann, in der Schule und außerhalb derselben.“

2) Wir finden uns zu einer wörtlichen Übersetzung und Mitteilung um so mehr veranlaßt, als sich in der Darstellung Klemms auch mancherlei schiefe Urteile finden, welche beizeiten, ehe sie mythenbildend fortwirken, zu berichtigen wir verpflichtet sind.

3) Nun folgt eine Aufzählung der verschiedenen Schulen mit Angabe der Frequenz und des Jahres der Gründung, sowie eine Beschreibung der mit den Stiftungen verbundenen Anstalten nach einer für Kaiser Wilhelm I., der die Anstalt im Jahre 1883 zu besuchen gedachte, gedruckten Zusammenstellung.